

Hemmnisse, die sich seinem Sammeleifer entgegenstellten, und beleuchtete so die Bedingungen mit denen er sich damals schon in Berl. abfinden mußte. Die Stelle lautet: „Berlins geräuschvolle Umgeb. sind am wenigsten geeignet, einem naturh. Sammler selbst bei größter Mühe und Anstrengung nach Wünschen zu genügen, anderen Teils gestatten es die Dienstgeschäfte nicht, entferntere Exk. vorzunehmen, die eine reiche Ernte erwarten ließen.“ Vor 1844 erwarb B. Radziwill (s. d.) die stattliche Samml. und rettete sie vor noch früherem Untergang. Über ihren einstigen Wert wußten wir nichts, wenn nicht Ch. L. Brehm „seinen Freund“ 1833 in Berl. aufgesucht und in Isis 1834 über eine größere Zahl seltener märk. Stücke, die er bei ihm sah, berichtet hätte. Von 1875—1895 wurde F. im Mitgl. d. Verz. der Görllitzer Naturf. Ges. geführt.

— Lit.: Würdigung (von H. Schalow). Beitr. z. Vogelf. d. Mark Brandenburg., 1919, S. 31 u. 446—448.

Feldegg, Christoph Freiherr Fellner von, * 13. 10. 1779 (1789?) Krumau (Böhmen), † 10. 5. 1845 Leipzig. In der Ingenieurakademie Wien erfuhr er, Sohn eines Oberforstmeisters, seine militärische Ausbildung. Zum Oberleutnant befördert, ragte er 1813 bei Dresd. durch eine glänzende Waffentat hervor. Er wurde deshalb 1815 mit dem Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens und 1817 mit der Erhebung in den Freiherrnstand ausgezeichnet. Später bezog er u. a. in Mainz und einige Jahre in Dalmatien Garnison. Schließlich siedelte er nach Eger über. Als Oberst der Donaumonarchie starb er (wahrscheinlich 66 Jahre alt) auf einer Urlaubsreise. Mit starken zool. Neigungen ausgestattet, widmete er sich allenthalben beobachtend und sammelnd vor allem der Orn. So hatte er in der Egerländer Zeit den nachhaltigsten Einfluß auf die Entwicklung seines Landsmannes A. Palliard (s. d.). Auch mit vielen anderen dt. und österr. Fachleuten und Mus. stand er in Gedankenaustausch und belieferte sie mit manchen bis dahin unbekanntem Mittelmeerformen. Obwohl er seine reichen Erfahrungen nicht veröffentlichte, sind seinem Eifer namentlich die ersten Aufschlüsse über die Vogelwelt Dalmatiens zu verdanken. H. Schlegel (s. d.) nannte ihm zu Ehren den *Falco biarmicus* Feldeggfalken; nach Stücken, die der Soldat aus der Gegend von Spalato schickte, gab K. Michahelles (s. d.) der Maskenstelze den Namen *Motacilla feldegg*, und Ch. L. Brehm (s. d.) zeichnete ihn in Isis 1845, S. 243 durch eine (allerdings nicht haltbare) *Lanius*-Form aus dem Egerlande aus. Er selbst soll nach einer Verwirrung schaffenden Behauptung H. v. d. Mühles (s. d.) aus dem Jahre 1844 die Mittelmeerseilermöwe mit der Bezeichnung *Larus michahellesi* versehen haben, d. h. mit einem Namen, den auch C. F. Bruch (s. d.) aufstellte. Seine eigene bedeutende Samml. enthielt neben zahlreichen Konchylien als stärksten Teil 4549 Vögel, darunter viele Exoten; sie wurden 1852 und 1853 in Karlsbad versteigert und gingen dadurch unter. Nur wenige Seltenheiten kamen in das böhm. Mus.

— Lit.: J. Hirtenfeld, D. Militär-Maria-Theresienorden u. seine Mitglieder, 1857, S. 1184 u. 1748. — Biogr. Lex. Österr. 4, 1858, S. 167/68. — Würdigung (von A. v. Pelzeln). Mitt. Wien 13, 1889, S. 120—122. — J. P. Pražák, Über d. Vergangenheit u. Gegenwart d. Orn. in Böhmen, Orn.

Ms. 22, 1897, S. 206/07. — Österr. Biogr. Lex. . . 1, 1957, S. 297.

Fenichel, Samuel, * 1867 Straßburg = Nagyenyed = Aiud (Siebenbürgen), † 12. 3. 1893 Wilhelmshafen (Neuguinea). Er besuchte die Schulen seiner Heimatstadt und wurde, von J. v. Csató (s. d.) in die Vogelk. und die Kunst des Präparierens eingeführt, 1888 Präparator am Nat.-Mus. in Budapest. 1891 schloß er sich der Exp. von Grubauer an, um in Neuguinea naturw. Forschungen aufzunehmen. Mit anscheinend nur geringen Mitteln ausgestattet, sammelte der bescheidene, anspruchslose Pionier an der Astrolabeai bemerkenswert rührig für das Budapest. Mus., bis ihn ein „Schwarzwasserfieber“ allzu früh dahintrafte. Es ist sein Verdienst, als erster ein ziemlich übersichtliches Bild namentlich der Vogelwelt und Landkonchylien der dt. Kolonie Neuguinea geliefert zu haben. Das durch ihn eingebrachte orn. Material, von J. v. Madarász (s. d.) in Aquila 1, 1894 und Termész. Füzetek bearbeitet, ist 1956 in der ung. Hauptstadt verbrannt.

— Lit.: Nachruf (von O. Herman). Aquila 1, 1894, S. 69—71. — Pallas Lex. 7, 1894, S. 77. — B. Hagen, Unter d. Papuas, Wiesbaden 1899, S. 140.

Fenk, Reinhold, * 15. 5. 1881 Erfurt, † 21. 1. 1953 Erfurt. Kühles Abwägen, kaltes Geltungsbedürfnis waren dem liebenswerten, den Museen zugeneigten Menschen fremd. Erst mit etwa 25 Jahren kam er über die schon lange betriebene Käfighaltung zum wirklichen Studium der Vogelk. Er widmete sich ihr fortan mit wissenschaftl. Ernst und dem Herzen zugleich. Ländliche Radfahrten als Kaufmann und Getreidemakler wurden ihm zu stillen, unauffälligen Exk. in die freie Natur, auf denen er sich zum feinsinnigen Beobachter entwickelte. Eine Vielzahl von Aufst. und Plaudereien in der thür. Heimatpresse bot ihm die Möglichkeit, die Orn. durch die Kunst seiner Feder volkstümlich zu machen und ihr Freunde zu werben. In der faun. und biol. Forschung sicherte er sich bleibende Verdienste u. a. durch die eingehende Beschäftigung mit den letzten dt. Steinsperlingen (er hatte davon eine große Serie in seiner Balgsamml.), die Entdeckung der Weidenmeise in Nordthür., die Meldungen über Bruten des Uhu und die Begegnungen mit dem Rauhfußkauz und dem Wasserpieper. Neben dem Vorkommen und dem Leben reizten ihn auch die Stimmen der Vögel, z. B. die der *Certhia*-Arten, zu lit. Betrachtungen und aufklärenden Äußerungen. Seine Veröff. begannen kurz vor dem 1. Weltkrieg und finden sich in Gef. W., Orn. Ms., Orn. Mber., Mitt. Vw., J. Orn., Vr.; wirtschaftliche Not in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg zerschlug viele seiner Pläne. So konnte sein erstes und einziges Bändchen „Meine Freunde — die Vögel!“ erst erscheinen, nachdem er abgeschieden war.

— Lit.: Würdigung (von H. Fenk). Mitt. Vw. 30, 1931, S. 98—100. — Würdigung (von O. Kleinschmidt). Mitt. Thür. 2, 1951, S. 14/15 (mit Bildnis). — Bildnis in Orn. Mitt. 3, 1951, S. 144. — Nachruf (von W. Feuerstein). Mitt. Thür. 4, 1953, S. 23—25. — Nachruf (von H. Münch). Gef. W. 77, 1953, S. 220.

Ferdinand, König von Bulgarien, * 26. 2. 1861 Coburg, † 10. 9. 1948 Coburg. Der Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha war seit 1887 Fürst, seit 1908 Zar der Bulgaren. Im Oktober 1918 entsagte er dem